

und ein römisches Möbelstück fertigen. Als fächerübergreifendes Projekt einer 6. Klasse entstanden im Rahmen des Deutsch-, Latein- und Kunstunterrichts ein Buch und ein Videofilm mit dem Titel „Jenseits des Meeres“. Die Schülerinnen und Schüler haben mit großer Begeisterung in der Münchener Antikensammlung Szenen aus der Mythologie skizziert, zu einer Geschichte aneinandergereiht und so eine Reise in die Welt der Phantasie angetreten.

Vielleicht habe ich im nächsten Schuljahr Gelegenheit, mit einer Unterstufenklasse Papyrusrollen zu beschreiben. Im Werkunterricht wollen die 5. Klassen römische Gebäude und Kastelle aus Streichhölzern basteln. Professor Dr. Wilfried Stroh stellte uns Schnittmuster für verschiedene römische Gewänder zur Verfügung: Im Handarbeitsunterricht sollen *sagum*, *pallium*, *toga*, *tunica*, *stola* und *peplum* aus geeigneten Woll-

stoffen geschneidert werden, die dann beim Schulspiel Verwendung finden können.

Für ein griechisches oder römisches Stück brauchen wir auch Theatermasken. Vor oder nach der Vorstellung wollen wir die römische Küche pflegen.

Sicher wird die Umsetzung auch nur eines Teils dieser Ideen Jahre dauern. Doch Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut - und gerade für unser Projekt gilt: Der Weg ist das Ziel.

- 1) Vgl.: Fachlehrplan für Latein, S. 1490, in: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Sondernummer 13. Ausgegeben in München 13. Dez. 1991.
- 2) Die Architekturzeichnung, hrsg. von Winfried Nerdinger unter Mitarbeit von Florian Zimmermann, München 3. Aufl. 1987, S. 50ff.

SONJA HAUSMANN-STUMPF,
Maximiliansgymnasium München

Grundsätzliches zum Problem des fächerübergreifenden (Latein-)Unterrichts

Interdisziplinarität ist ein Modewort geworden - sowohl an den Universitäten mit ihren interdisziplinären Lehrveranstaltungen und Ringvorlesungen als auch - jetzt - an den Schulen, so nun also ebenfalls in den Fächern Latein und Griechisch. Rainer Nickel, verantwortlich für das Septemberheft des AU 1995, hat dieses Heft mit „Fächerübergreifender Unterricht“ überschrieben. Das klingt schon bescheidener als interdisziplinärer Unterricht.

Aber die ganze Sache ist m. E. zweifelhaft, wie auch schon ihr Ansatz, die These nämlich, der Fachunterricht störe die „Balance von Forderung und Interesse“ (R. Thurow), ideologieverdächtig klingt. Der übliche fachspezifische Unterricht ist eine Form der Disziplinierung und Konzentration, die der Schulunterricht wie auch die Wissen-

schaft dringend brauchen. Die genannten Anforderungen sind geradezu *proprium* der schulischen und wissenschaftlichen Arbeit. Diese erhebt an den Lernenden bzw. auch an den wissenschaftlich Arbeitenden einen sachlichen Anspruch, dem er genügen muss, an dem er wachsen kann. Der Anspruch ergibt sich aus der Sache selbst, ist einfach da und steht zunächst einmal gerade nicht ausbalanciert, sondern einseitig da. Erst wenn der Anspruch genommen wird, entsteht zunehmend mit der Bewältigung der Aufgabe ein Ausgleich. Der Schüler und junge Mensch aber will sich konzentriert und in beschränkender Selbstdisziplin dem sachlichen und fachspezifischen Anspruch stellen, um an ihm zu wachsen. Und das ist unendlich viel wichtiger als das Hinaussehen über den eigenen Gartenzaun, denn das macht



Buch- und Offsetdruck – Repro & Buchbinderei
Hauptstraße 47 · 84172 Buch a. Erlbach
Telefon 0 87 09/15 65 · Fax 0 87 09/33 19

man natürlich und von selbst. Zu dem, was man natürlich und, ohne dazu aufgefordert zu werden, macht, gehört auch die existentielle Interpretation, also die Frage „was sagt mir der Text?“

Rainer Nickel schreibt am Ende seiner Einleitung des Heftes (S. 6) „Um schließlich noch einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: Fächerübergreifendes Lernen unter Beteiligung des altsprachlichen Unterrichts ist kein neuer Versuch, die alten Sprachen in der Schule zu legitimieren. Es geht vielmehr um die Legitimation schulischen Lernens insgesamt.“ Dazu möchte ich abschließend sagen: Das schulische Lernen insgesamt bedarf keiner Legitimation, sondern ist in sich sinnevident - wenigstens in der Form des disziplinierten, konzentrierten und deshalb fachspezifischen Unterrichts. Das Fächerübergreifende oder gar „Interdisziplinäre“ ist sicherlich immer wieder einmal ganz interessant, aber gerade nicht das Schulende.

Der Leser kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass entgegen anderslautender Beteuerung in dem Heft doch der - untaugliche - Versuch unternommen wird, die alten Sprachen im Schulunterricht zu legitimieren, zumal wenn im Kon-

Alt, aber lebendig

Zur medizinischen Terminologie

Warum heißt die Achillessehne Achillessehne? Die meisten Studienanfänger/innen im Fach Medizin werden diese Frage zumindest annähernd beantworten können noch bevor sie den Kurs in medizinischer Terminologie überhaupt begonnen haben. Dort aber werden sie erfahren, dass die Achillessehne in der Sprache ihres Fachs schon seit geraumer Zeit nicht mehr so heißt, und sie werden - weil der Unterricht in medizinischer Terminologie seit der Approbationsordnung für Ärzte von 1970 an den deutschen Hochschulen von den medizinhistorischen Instituten bestritten wird - auch noch lernen, warum dies so ist. Genau genommen aber ist der Kursus der medizinischen Terminologie Sprachunterricht im reinsten Sinn.

Wie bei allen Fachsprachen handelt es sich bei der medizinischen Fachsprache ihrem Wesen und

text fächerübergreifenden Arbeitens sogar noch von „Dienstleistungsfunktion des Lateinlernens“ die Rede ist.

Eine Legitimation von Latein in der Schule kann nur über das *proprium* des Lateinunterrichts erfolgen, und das ist nun einmal LATEIN! Demgegenüber erweist sich das Postulat vom Fächerübergreifenden und Interdisziplinären, wie ich fürchte, als nicht so recht tragfähig.

Die Legitimation von Latein, das ist die übersprachlich-grammatische Mustererkennung laufende Schulung sowohl der sprachlichen als auch der logischen Fähigkeiten - an Gegenständen, die mit der abendländischen Zivilisation engstens verbunden sind, - und in einem Medium, das die Identität dieser Zivilisation und ihrer Menschen wurzelhaft sichert. Letzteres gilt heute, wo wir vom weltweiten Pluralismus und „clash of civilizations“ (Samuel P. Huntington)¹ sprechen, mehr denn je. Wir sollten diese Rückversicherung unserer Identität nicht aufgeben, schon gar nicht in der Schule.

1) Jetzt deutsch: Kampf der Kulturen, Europaverlag München 1996.

WERNER ERDT, Bad Sachsa

ihrer Entstehung nach um eine Begriffssprache. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Insofern unterscheidet sie sich in funktioneller Hinsicht in nichts von der Terminologie der Physik, der Pädagogik oder des Installateurwesens. Und doch bestehen Unterschiede zu anderen Fachsprachen, und dies drückt sich nicht zuletzt in der Tatsache aus, dass einzig der Unterrichtsplan der medizinischen Fächer sowie der der Pharmazie einen Pflichtkurs in Terminologie vorsieht.

Die dürre Bezeichnung „medizinische Terminologie“ täuscht darüber hinweg, dass es sich bei der Sprache der Medizin um eine alte, aber auch um eine lebendige Sprache handelt. Das erscheint zunächst paradox, entstammen doch Vokabular und Wortbildungslehre fast ausschließlich aus zwei toten Sprachen, dem Lateinischen und dem (Alt-)Griechischen.